



Abend-

Zeitung.

32.

Dienstag, am 8. Februar 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Pell).

Dalinde von Linsingen.

(Fortsetzung.)

Nicht weniger unglücklich fühlte sich aber der Baron, als er bei seinem nächsten Besuche Dalinde nicht mehr im Hause seiner Tante fand. Die von ihr zurückgelassenen Zeilen konnten ihn nicht täuschen und den Argwohn in ihm ersticken, daß die Schlaubeit einer herzlosen Weltklugheit sie entfernt habe. Er erklärte seiner Tante, daß er ihr Haus nicht wieder betreten werde, ehe er Dalinde wieder gefunden habe, und daß sein Entschluß, diese zu seiner Gattin zu wählen, unerschütterlich sey. Sie glaubte indessen die Macht der Zeit und der Trennung an seinem Herzen erproben zu müssen, ehe sie durch die Wiedervereinigung mit der Geliebten ihr eignes Werk zerstöre, das sie im Kampf mit dem eignen Herzen, dem der Baron und Dalinde wahrhaft theuer waren, erbaut hatte.

Während Dalinde in ihrer schmerzlichen Verlassenheit in Leid und Liebe lebte und kämpfte, war Karoline, umgeben von allem Glanze und Schimmer der Welt, um nichts glücklicher. Der Wonne- rausch der ersten Flitterwochen war schnell verflo- gen; der Graf war zu flatterhaft und, im Besitz eignen Reichthums, zu nachlässig in der Sorge, sie zu täuschen, als daß ihr seine Herzlosigkeit ein Ge- heimniß hätte bleiben können. Er huldigte bald dieser, bald jener Schönheit, und Karoline, zu we-

nig an Selbstbeherrschung gewöhnt, um ihm ihre Verstimmung und ihren Unmuth verbergen zu kön- nen, empfand den Schmerz, ihn dadurch völlig von sich zu entfernen. Ihre Ehe stimmte sich völlig auf den Ton einer Ehe in der großen Welt, wo Mann und Frau sich häufiger außer ihrem Hause, als in demselben sehen. Doch noch immer liebte Karoline den treulosen Gatten mit heißer Leidenschaft und fühlte, sie könne nur verzeihen, nicht ihm zürnen. Der Schmerz führt gute Menschen zur Selbster- kenntniß, und so erwachte auch in Karolinen leb- haft das Bewußtseyn, Dalinde gekränkt und unge- recht behandelt zu haben. Wie oft sehnte sie sich nun nach dem treuen, von ihr verstoßenen Herzen, dessen zarte Theilnahme ihr jetzt Trost zu gewähren vermocht hätte! Sie bot jetzt alles auf, Dalindens Aufenthalt zu erforschen. Es gelang ihr, zu erkun- den, daß sie bei Frau Selby gewohnt habe; sie fuhr nun selbst zu dieser, und der Bericht der guten Al- ten, wie Dalinde bei ihr so traurig, einsam und sorgenvoll, und doch so freundlich, so fleißig gelebt habe, überzeugte sie vollends von dem Unrecht, das sie gegen sie verschuldet hatte, und in aller Innig- keit der reuevollen Liebe schrieb sie an Dalinde, ihre Verzeihung zu ersehen. Sie adressirte den Brief nach dem Gute der Baronin Holstein, bei der, wie sie glaubte, Dalinde noch lebte, und diese beförderte ihn richtig. Mit Thränen der Rührung und der Freude las Dalinde die oft ersehnten, nie gehofften